

6 Zusammenfassung

Für die ökonomische Bewertung wurden vier Auwaldbaumarten untersucht. Neben Stieleiche und Hybridpappel wurden Schwarznuss und Hybridplatane in die Analyse mitaufgenommen. Sie wurden von den an der Untersuchung beteiligten Forstbetrieben am häufigsten als zukünftig aussichtsreiche Baumarten genannt. Zugleich standen für diese Baumarten ausreichende Eingangsdaten für eine ökonomische Analyse zur Verfügung. Um Aussagen für einen hypothetischen Durchschnittsbetrieb tätigen zu können, wurden für jede Baumart Annuitäten, hier die reinen Holzproduktionswerte ohne Verwaltungskosten, mit Hilfe von Monte-Carlo-Simulationen berechnet. Die Eingangswerte bzw. die Werterahmen entstammen den Angaben der beteiligten Forstbetriebe an Rhein und Donau, verallgemeinerungsfähigen Literaturangaben sowie eigenen Analysen für die Holzpreise der letzten zwanzig Jahre.

Ökonomisch am vorteilhaftesten ist demnach der Anbau von Schwarznuss, gefolgt von Platane, Hybridpappel und schließlich der Stieleiche. Bei Schwarznuss und Platane kann mit einer hohen Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen, dass deutlich positive Annuitäten erwirtschaftet werden können. Dies trifft selbst dann zu, wenn sich die Kosten und Erlöse eher im suboptimalen Bereich bewegen. Wie hoch die Annuitäten letztendlich ausfallen, hängt bei beiden Baumarten maßgeblich vom erzielbaren Holzpreis für das Wertholzstammstück ab, der wiederum eng mit dem Zieldurchmesser korreliert ist. Bei Schwarznuss zeigte sich, dass auch bei gleich starken Stämmen der Holzpreis stark variiert und muss angenommen werden, dass unter anderem der Submissionort eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Preisbildung spielt. Die Annuitätenergebnisse für Platane müssen mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden. Auch hier beeinflusst der Holzpreis des Wertholzstammstücks die Annuität am stärksten, gleichzeitig liegen für Platanenwertholz aber derzeit noch zu wenige Verkaufsergebnisse vor, so dass bei der Analyse von Preisstreuung und Durchschnittspreis mehrere Hilfskonstrukte mittels anderer Baumarten verwendet wurden.

Ein Pappelanbau lohnt sich der Analyse nach lediglich bei hohen Zieldurchmessern, hier bei 70 cm. Dazu sollten zumindest durchschnittliche Holzpreise für das geastete Pappelholz erzielt werden, was für die wenigen noch existierenden und spezialisierten Pappelbetriebe als sehr wahrscheinlich angesehen werden kann. Geringe Schwankungen bei den erntekostenfreien Erlösen können beim Pappelanbau schnell zu negativen Annuitäten führen. Nicht bewertet werden konnte bei Pappel die kurze Laufzeit einer Anbauinvestition, die gerade in Aufbaubetrieben ökonomisch und betriebsplanerisch eine maßgebliche Größe darstellen kann. Ein Eichenanbau ist unter den derzeitigen Rahmenbedingungen zumeist defizitär, wenn gleich bei hohem Zieldurchmesser und guten Rahmenbedingungen auch positive Annuitäten erreicht werden können. Bei Beibehaltung des Preistrends der letzten 20 Jahre steigt die Wahrscheinlichkeit zur Erzielung positiver Annuitäten weiter an. Auch die Inanspruchnahme von Fördermitteln bei der Pflanzung kann bei Eiche zu positiven Annuitäten führen, wenn auch das Niveau von Platane und vor allem Schwarznuss nie erreicht werden kann.

Eine Untersuchung des Effekts von Mischungen auf das ökonomische Ergebnis zeigte, dass bei hohen Schwarznussausfällen die Annuitäten in Nussreinbeständen schnell absinken. Eine beispielhafte Beimischung der anderen drei Baumarten, wie immer diese gestaltet ist, im Bestand oder bestandesweise, senkte das Risiko deutlich. Abschließend wurden mit einer Nutzwertanalyse die vier Baumarten in einfacher Form hinsichtlich ihrer ökologischen Effekte und dem Anbaurisiko bewertet. Bei einem ausgewogenen Anbau, der sowohl ökologische als auch ökonomische Aspekte vereint, sind die Baumarten Eiche, Platane und Schwarznuss demnach fast gleichrangig zu bewerten. Bei einem ökologisch orientierten Anbau belegt die Eiche klar den ersten Platz. Soll ein Anbau zukünftig nach rein ökologischen Gesichtspunkten erfolgen, bieten die ermittelten Annuitätenwerte die Möglichkeit die monetären Verluste näher zu beziffern z.B. für Ausgleichszahlungen für Privatwälder oder als Entscheidungshilfen für Anbaustrategien im öffentlichen Wald.